

FÜNFTER BIO-ACKERBAUTAG VOM 9. JUNI AUF DEM BETRIEB «EICHACHER» VON URS UND LADINA KNECHT IN BRÜTTEN

## Jahres-Treffpunkt für aktuelle und künftige Bio-Ackerbau-Profis

Ein Jät-Roboter, 5 Veranstalter, 12 Posten, 50 Aussteller, 100 landwirtschaftliche Maschinen und gegen 1500 Besucherinnen und Besucher: Der Bio-Ackerbautag hat sich zu einem Anlass der Superlative und zu einem wichtigen Treffpunkt für die Bio-Branche entwickelt.

Den fünften Schweizer Bio-Ackerbautag eröffneten Vertreter der für den Anlass wichtigen Akteure. Die ersten Grussworte richtete Markus Johann von Savita und Co-Präsident des OK an die im Festzelt versammelten Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung vom 9. Juni 2016.

Dann ergriff Ueli Voegeli, Direktor des Strickhofs und sozusagen «Haus herr», das Wort. Hausherr deshalb, weil jeweils das für die Region zuständige landwirtschaftliche Zentrum im OK Einsitz nimmt und einen guten Teil der Vorbereitungsarbeiten erledigt. «Es freut mich, dass dieser Anlass nach vier Jahren wieder ganz in der Nähe des ersten Austragungsortes stattfindet, und zwar auf dem Betrieb «Eichacher» von Urs und Ladina Knecht hier in Brütten», so Ueli Voegeli.

Der erste Bio-Ackerbautag war nämlich 2012 auf den Feldern des Strickhofs in Lindau ausgerollt worden und hat sich in der Zwischenzeit stark weiterentwickelt. Weiter begrüsst auch Urs Brändli, Präsident von Bio

Suisse und somit höchster Bio-Bauer sowie Rhea Beltrami, Leiterin Nachhaltigkeits-Eigenmarken und nachhaltige Beschaffungsprojekte bei Coop und damit Vertreterin des Hauptsponsors, das Publikum. Sie betonte, dass seit der Lancierung von Natura-Plan 1993, der Bio-Marke von Coop, die Zahl der Bio-Bauern von 1400 auf 6000 gestiegen sei. «Während der Bio-Markt stetig wächst und Marktanteile gewinnt, stagniert jedoch die Anzahl der Bio-Bauern seit einigen Jahren», betonte Rhea Beltrami weiter. Coop unterstützte Bio Suisse deshalb bei diversen Massnahmen, um mehr Bauern in der Schweiz zu motivieren, auf Bio umzustellen. Deshalb trete Coop auch als Hauptsponsor des Schweizer Bio-Ackerbautages auf.

### Attraktives Feldprogramm

Nach diesen Ansprachen verteilten sich die rund 1500 Besucherinnen und Besucher, die meisten davon Bio-Bäuerinnen und -Bauern, auf die zwölf Feldposten, wo Berater und Praktiker Wissenswertes zu verschiedenen Bio-Ackerkulturen wie etwa Bohnen, Ackerbohnen, Konservenerbsen, Raps, Kartoffeln, Öllein, Roggen, Dinkel, Hafer und Gerste erläuterten.

Zu sehen gab es unter anderem die neusten in der Schweiz gezüchteten Biosorten, neue Erkenntnisse zum Thema Mischkulturen sowie die neusten Geräte für die Unkrautregulierung im Biolandbau – so auch erstmals ei-



Blick über das Gelände des Schweizer Bio-Ackerbautages. (Bild: © Marion Nitsch)

nen solarbetriebenen Jät-Roboter. Die spannenden Themen, die vielfältigen Informationen und Präsentationen sowie ein attraktives Rahmenprogramm

mit einem Bio-Essen im Festzelt sorgten für einen rundum gelungenen Anlass. Über den Erfolg zeigten sich das OK sowie die Fachleute sehr erfreut,

denn Landwirte jeder Couleur hatten sich über ihre unterschiedlichen Arbeitsmethoden bestens unterhalten und austauschen können. (weid)

### FIBL

## Bio-Ackerbautag am Brennpunkt aktueller Fragen

Franziska Hämmerli, FiBL

### Dem Rapsglanzkäfer geht's schlecht

Der Bioraps sieht prächtig aus. Die Triebe mit vielen Seitentrieben stehen mit prallen Schoten üppig da. Etwas anderes hätte man bei Urs Knecht, dem Landwirt und Gastgeber des diesjährigen Bioackerbautages, auch kaum erwartet, ist er doch bekannt für seine schönen Rapsbestände und regelmässig hohen Erträge. Doch dieses Jahr gibt es noch einen weiteren Grund. «Der milde Winter hat dem Rapsglanzkäfer stark zugesetzt», sagt Claudia Daniel, Pflanzenschutzexpertin des FiBL. «Da die Käfer bei 10 Grad erwachen, aber erst bei 15 Grad losfliegen können, sind viele Rapsglanzkäfer in diesem warmen Winter lange wach gewesen und dadurch verhungert.

Der Befallsdruck ist dieses Jahr klein.» Das zeigt auch das Versuchsfeld in Brütten, wo auch die Bise den letzten Rapsglanzkäfer vertreibt. Es sind keinerlei Unterschiede zu sehen zwischen unbehandelten Streifen, Streifen die mit Kaolin gespritzt wurden und Streifen mit Netzabdeckung, um einen Null-Käfer-Befall zu simulieren. Kaolin, ein Tonerdeprodukt, hat im mehrjäh-

rigen FiBL-Grossversuche auf 150 Hektaren bei hohen Düngungsstufen zu 10 Prozent mehr Ertrag beim Raps geführt. «Rapsglanzkäfer mit Kaolin zu bekämpfen lohnt sich aber nur in gut gedüngten Böden, wenn man sieht dass der Bestand gut dasteht», empfiehlt Daniel. «Schnell wirksame Dünger wie Biogas- und Schweinegülle sind von Vorteil.» Dass hier im Brüttener Versuch selbst unterschiedliche Düngestufen keinen Unterschied machen, führt Claudia Daniel auf die guten Böden von Urs Knecht zurück. Sie vermutet aber auch, dass der warme Frühling zu einer schnelleren Mineralisierung und damit besseren Pflanzenverfügbarkeit der Nährstoffe geführt hat. Für zukünftige Jahre mit starkem Befall testet Agroscope derzeit zudem verschiedene Formulierungen von Pilzsporen, die gespritzt werden können und den Rapsglanzkäfer befallen.

### Müde Erbsen?

#### Nein, nur nasse Füsse.

Die leckeren Bioerbsli, die es am Ackerbau zum Z'Mittag gab, sind womöglich Urs Knechts Produkt. Er produziert davon im Fünfjahresschnitt 5,2 Tonnen pro Hektare. Dieses Jahr kann er diesen guten Wert wohl leider nicht erreichen.

Den Pflanzen auf dem Acker steht die Blässe aufs Blatt geschrieben. Vermutlich wegen Staunässe. Denn sonst wurde alles richtig gemacht. Eine Anbaupause von 8 Jahren wurde eingehalten, die Saat zwischen Mitte und Ende März auf 3–4 cm Tiefe durchgeführt, danach gewalzt. Die Düngung: 20 Kilo P, 60 Kilo K, 5 Kilo Mg pro Hektare. Mit Leguminosenmüdigkeit hat das zum Glück nichts zu tun. Um herauszufinden, ob ein bestimmter Acker Leguminosenmüdigkeit hat, gibt es einen einfachen Test, so Pierre Hohmann, Pflanzenbauexperte am FiBL. «Man entnimmt eine repräsentative Bodenprobe vom Acker, gibt diese in saubere Töpfe und lässt eine Leguminosenart, zum Beispiel die Erbse, darin wachsen. In anderen Töpfen hitzesterilisiert man die Erde zuerst im Backofen, bevor man die Erbsen hineinpflanzt. Wird ein deutlicher Unterschied sichtbar, kann das auf Leguminosenmüdigkeit hinweisen, die vermutlich durch niedere Pilze ausgelöst wird. Wer es genauer wissen will, wendet sich am besten an Jacques Fuchs vom FiBL, der den Test entwickelt hat.»

Das FiBL fand in einer zweistufigen Diagnose mit Ausschlussverfahren heraus, was der Auslöser für Leguminosenmüdigkeit ist. In der ersten Stufe wurden über 30 Böden aus Deutschland und der Schweiz unterschiedlich behandelt: unbehandelt, gedüngt, mit Aktivkohle versetzt und sterilisiert. Da meist die sterilisierte Erde die gesündesten Erbsen trug, wusste man, dass ein Lebewesen der Auslöser war und nicht ein Giftstoff oder mangelnde Düngung. In der zweiten Stufe wurden die «müden» Böden mit unterschiedlichen Bioziden behandelt. Dabei stellte sich heraus, dass oft Fungizide gegen niedere Pilze die grösste Wirkung zeigten.

Dies lässt vermuten, dass die Leguminosenmüdigkeit durch niedere Pilze wie *Pythium* oder *Aphanomyces* verursacht wird.



Erbsen mit nassen Füßen. (Foto: Franziska Hämmerli, FiBL)

### VERANSTALTUNGEN

## BIOAGENDA

### Tag der offenen Tür am FiBL 2016

<b>Wann</b>	Sonntag, 26. Juni 2016, 10.00 bis 17.00 Uhr
<b>Wo</b>	FiBL, Ackerstrasse 113, 5070 Frick
<b>Was</b>	Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau lädt ein zum Tag der offenen Tür. Das ist eine gute Gelegenheit, das FiBL zu besuchen, mit seinen Forscherinnen und Beratern zu diskutieren, Einblick in die FiBL-Projekte zu erhalten und Feines aus der Bioküche zu geniessen.
<b>Auskunft</b>	Anne Merz, FiBL, 062 865 72 04, anne.merz@fibl.org, www.fibl.org Flurgang Linsen, Quinoa, Getreide
<b>Wann</b>	Dienstag 28. Juni 2016, 19.30 Uhr
<b>Wo</b>	Betrieb von Jorge Vásquez und Beatrice Peter, Grüthof, 8465 Wildensbuch
<b>Was</b>	Der Anbau von verschiedenen Getreidearten ist im Bio-Ackerbau häufig. Daneben gibt es aber viele weitere interessante Nischenkulturen mit einer riesigen Nachfrage, die zurzeit nur zu einem kleinen Teil mit Schweizer Bio-Produkten gedeckt werden kann. 2–3 solche Beispiele werden an der Flurbegehung thematisiert und erste Erfahrungen dazu ausgetauscht. Daneben besichtigen und diskutieren wir auch die anderen auf dem vielseitig geführten Betrieb angebaute Kulturen.
<b>Anmeldung</b>	keine Anmeldung erforderlich
<b>Auskunft</b>	Dietrich Bögli, Biofarm, 062 957 80 66, boegli@biofarm.ch

### Tag der offenen Zuchtgärten

<b>Wann</b>	Samstag, 2. Juli 2016, 11 bis 17 Uhr
<b>Wo</b>	Getreidezüchtung Peter Kunz, Seestrasse 6, 8714 Feldbach
<b>Was</b>	Tag der offenen Zuchtgärten
<b>Auskunft</b>	GZPK 055 264 17 89, office@no-spam.gzpk.ch, www.getreidezuechtung.ch/aktuell/veranstaltungen-besichtigungen

### Flurgang im Lupinen-Feldversuch

<b>Wann</b>	Mittwoch 6. Juli 2016, 13.45 bis 15.30 Uhr
<b>Wo</b>	oberer Berghof, Mellikon AG
<b>Was</b>	In jüngster Zeit wächst in der Schweiz und in Europa das Bestreben, eiweissreiche Kulturen vermehrt selbst anzubauen und weniger zu importieren, insbesondere auch im biologischen Landbau. Deshalb testet und fördert das FiBL mit verschiedenen Versuchen den Anbau von Soja und den heimischen Körnerleguminosen Erbsen, Ackerbohnen und Süsslupinen. Seit 2014 bearbeitet das FiBL auf dem Betrieb von Daniel Böhler, Mellikon/Rümikon, verschiedene Fragen im Zusammenhang mit dem biologischen Anbau und der Züchtung von Süsslupinen.
<b>Auskunft</b>	Christine Arncken, FiBL, 062 865 72 37, christine.arncken@fibl.org, www.fibl.org

Quelle: Bioaktuell